

Mi., 17.02.2016 Diskussion zur Theaterförderung

Ständige Jagd nach dem Geld

Empfehlen



drucken versenden

Meistgelesen

-  Gebäudekomplex an der Wolbecker Straße: Vier Restaurants auf einen Schlag
-  3-D-Bilder bei Google Earth: Münster wie im Flug
-  Feuerwehreinatz: Päckchen-Brand auf Förderband
-  Fußball: 3. Liga: Gebrauchter Tag am Rhein für Preußen Münster
-  Nach jahrelangem Leerstand: Flüchtlinge ziehen ins ehemalige Hauptzollamt



„Favoriten“ im Pumpenhaus (v.l.): Pius Knüsel, Daniela Koß, Holger Bergmann (Theaterfestival Favoriten 2016), Harald Redmer (Landesbüro Freie Darstellende Künste), Oleg Zhukov (subbotnik), Beate Albrecht (Theaterspiel, Witten) und Mirjam Schmuck (Kainkollektiv, Bochum). Foto: was

Münster - Für die Freie Szene wird es immer enger. Das zeigt die Podiumsdiskussion im Rahmen der Gesprächsreihe „Ausreden“ im Rahmen der Theaterfestivals „Favoriten 2016“ im Pumpenhaus.

Von Annette Waschbüsch

Das Geld für die Kultur ist knapp. Das bekommt besonders die Freie Szene zu spüren. Der Vielfalt der frei produzierenden Theaterlandschaft steht dabei eine schwer zu überblickende Anzahl von Fördermöglichkeiten gegenüber. Wie sich die Freie Kunst finanziert und welchen Einfluss die Fördersituation auf die Projekte und Künstler in den freien Theaterhäusern und Gruppen hat, das erörterten jetzt Praktiker, Förderer und Interessierte aus Nordrhein-Westfalen im Pumpenhaus. Die Diskussion war Teil der Gesprächsreihe „Ausreden“ im Rahmen der Theaterfestivals „Favoriten 2016“.

„Das freie Theater muss draußen bei den Menschen und nah an den Problemen sein“, sagte Pius Knüsel. Der Kulturmanager und frühere Direktor der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia hatte vor einigen Jahren als Mitautor des Buches „Der Kulturinfarkt“ von sich reden gemacht, das eine Kontroverse um die staatliche Kulturpolitik ausgelöst hatte.

„Selbstermächtigung heißt auch Selbstversorgung“, so Knüsel. Um 100 000 Euro für ein Projekt zusammen zu bekommen, brauche es in der freien Theaterszene acht bis zehn Geldgeber. Und diese ständige Jagd nach dem Geld gehe auf Kosten der Kreativität. Knüsel: „Das führt zu Mainstream. Die Fördervielfalt entspricht nicht der Vielfalt der Konzepte im freien Theater.“

Die tägliche Theaterarbeit mit dem allzu oft engen Rahmen eines Projektantrages zusammenzubringen, sei nicht einfach, so Oleg Zhukov vom Kölner Theaterkollektiv Subbotnik: „Da gibt es Fragen nach Zielen, Methoden, dem Konzept und Zielgruppen. Wenn man aus der Praxis kommt, ist es erst einmal schwierig, auf solche Fragen eine Antwort zu finden.“

Nach Ansicht von der Kulturwissenschaftlerin Daniela Koß von der Stiftung Niedersachsen gebe es in der Förderpraxis noch viel Luft nach oben. Denn schon lange seien Projektgelder kein schönes Zubrot mehr, sondern existenziell. Um dem gerecht zu werden, brauche es neue Förderstrukturen, aber auch neue, bundesländerübergreifende Vernetzungsformen. Koß: „Es ist nötig, Förderung insgesamt neu zu denken.“

Anzeige



Flacher Bauch!
Mutter entdeckt einen unglaublichen Trick und verliert 12,3 Kilo in 30 Tagen



Euro-Untergang in Kürze
Geheimpläne in Berlin. Die Enthüllungen des Geld-Insiders. Sonst nirgendwo zu bekommen.



Los kaufen, losträumen!
Eine Reise, ein Auto oder sogar die eigene Insel? Am 1. April startet die nächste Lotterie.

Fotos aus Münster

-  Di., 01.03.2016
Münster: Hauptzollamt wird zum Flüchtlingsheim
-  Mo., 29.02.2016
Münster-Nord: Schwerer Unfall auf der A 1
-  So., 21.02.2016
Münster: Münster Mammut Cheerleader zeigen ihr Meisterschaftsprogramm

Münster

-  Aquaplaning: Behinderungen nach Unfällen auf der A1
-  Fahrradchaos: Reinigungsaktion am Bahnhof
-  Anmeldung der Fünftklässler: Einige Schulen müssen Kinder abweisen

Mehr aus >>

Stadtteile

-  Neun Jugendliche leben in „Die-Werse“: Erste feste Flüchtlingsgruppe im Vinzenzwerk
-  Eingangsklassen an den weiterführenden Schulen: Höchste Anmeldezahl seit 2000
-  Hochwasserschutz für die Zukunft: Hochwasserschutz für Kinderhaus

zur Startseite >